Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 1

Artikel: Um das Andenken Eduard Herriots
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-410942

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nehmen wir die Not der unterentwickelten Völker wirklich zur Kenntnis? Wissen wir, daß unser Wohlleben auf ihre Kosten geht, und daß es nicht genügt, satt und gelangweilt hie und da ein Fränkli für sie zu spenden? Wir sind der gesamten Menschheit gegenüber verantwortlich, nicht nur der weißen Herrenrasse!

Auch der sture Antikommunismus, der den Zeitungen nach zu schließen gegenwärtig die Schweiz zu faschisieren droht, beruht weitgehend auf Vorurteilen und hindert uns, die tatsächlichen Verhältnisse im Ostblock kennen zu lernen. Die recht guten Geschäftsbeziehungen zum Osten werden dadurch allerdings nicht beeinträchtigt, auch Ostgeld stinkt nicht.

So ließen sich noch viele Vorurteile aufzählen, in denen wir befangen sind, die zu durchleuchten und zu zerstören Aufgabe der Freidenker wäre. Unsere Hauptaufgabe aber ist es, uns selbst, unsere Taten und Anschauungen immer wieder kritisch zu überprüfen, um die unmerklich feinen Schlingen, die immer wieder nach uns ausgeworfen werden, um uns an dieses oder jenes Vorurteil zu binden, rechtzeitig zu erkennen und freie Denker zu bleiben. Alwin Hellmann

An die Leser des «Freidenker»

Einem vielgeäußerten Wunsche entsprechend, vermehrt aktuelle Tagesfragen, im Zusammenhange mit unserer Weltanschauung, zu publizieren, haben wir uns entschlossen, ab Nummer 1 1960 den Informationsdienst des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit unserm «Freidenker» beizulegen.

Wir hoffen, mit dieser Bereicherung unserer Zeitschrift die Zustimmung der Leserschaft zu erhalten.

Um das Andenken Eduard Herriots

Durch die Presse ging von neuem der Streit um die Frage, ob der bedeutende Staatsmann und Philosoph, der Freidenker Eduard Herriot wirklich auf seinem Totenbett bei klarem Verstand darum ersucht habe, die Sterbesakramente zu empfangen und kirchlich bestattet zu werden.

Feststeht, daß Herriot am 30. März 1957 mit dem Segen der Kirche zu Grabe getragen wurde, die Abdankung hielt Kardinal Gerlier, Erzbischof von Lyon, Primas von Frankreich.

Jean Rostand, der Nachfolger Herriots in der französischen Akademie, wandte sich gegen die «Sucht, den angeblichen Widerspruch zwischen den Worten des lebenskräftigen Mannes und dem Murmeln des Sterbenden zu kommentieren.»

Der Schriftsteller Jules Romains bestätigte, daß Herriot seinen freidenkerischen Ideen nicht abgeschworen hätte.

Das rief den Protest des Kardinals Gerlier hervor, der beteuerte, Herriot sei bei vollem Verstande gewesen und habe gebilligt, was der Kardinal vornehme.

Jules Romains antwortete sofort und unterstützte seine Behauptung durch einen Brief der Witwe Herriots, worin es heißt: «Je connais trop votre esprit pour penser, que vous avez pu croire un instant aux légendes, qui se sont créées après la mort du président. Le président est mort parfaitement calme, en toute liberté de pensée comme il avait vécu.»

Gegenüber den läppischen Versuchen der Kirchen, Freidenker auf dem Sterbebett zur Umkehr zu bringen oder diese Bekehrung wenigstens zu behaupten, halten wir Freidenker daran fest: Wie auch immer die letzten Handlungen und Worte eines Menschen sein mögen, in unsern Augen zählt die geistige Haltung, die er während seines ganzen Lebens als denkendes Wesen durch seine Worte und Taten vertreten hat.

Das religiöse Weltbild im Lichte der jüngsten kosmischen Errungenschaften

Von Prof. Friedrich Tramer, Brno

1. Teil

Die Religion war nicht imstande, dem Menschen eine richtige Vorstellung vom Wesen und von der Entwicklung der Welt, der organischen wie der anorganischen, zu vermitteln, wiewohl sie es mit unzureichenden, der Naturwissenschaft hohnsprechenden Mitteln oftmals versuchte und Forscher, die auf dem Boden einer christlichen Weltanschauung standen, ihr mit untauglichen Argumenten hierbei Schützenhilfe leisteten. Die völlig unzureichenden Voraussetzungen der Religion und eine im *Wesen* der christlichen Lehre und ihrer Dogmen begründete Methode gebar nur ein entstelltes Bild von der wirklichen Welt und denjenigen Kräften, die ihren Entwicklungsgang bestimmen. Indessen haben die verschiedenen Disziplinen der Naturwissenschaft, vor allem die Biologie, die Physik, die Astronomie, die Astrophysik u. a. seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis auf unsere Tage mit den exakten Mitteln ihres Bereiches das moderne Weltbild des Atomzeitalters geschaffen, das sozusagen «den Thron Gottes» im Himmel, «von dem die Lenkung des Weltgeschehens» vor sich geht, als Illusion leichtgläubiger, kritikloser Menschen deklariert. Denn in der mangelnden Erkenntnis der gesetzmäßigen Zusammenhänge in Natur und Gesellschaft lagen die Voraussetzungen für den kirchlichen Eingriff in rein naturwissenschaftliche Probleme, die nicht mit den exakten Methoden der Naturwissenschaft, sondern von der herrschenden Klasse im Einvernehmen mit der Kirche «gelöst» wurden. Denn die Niederhaltung des Volkes in Unkenntnis und im Glauben an eine göttliche Allmacht lag im Prinzip und im Wesen der staatlichen Obrigkeit und der Kirche, die jeden Zweifel an der Existenz, der Allmacht und Allwissenheit Gottes im Mittelalter mit dem Tode, später mit schweren körperlichen Strafen und grausamen Folterungen ahndete.

Diesen Zusammenhang hat bereits *Friedrich Engels* erkannt, wenn er sagt:

«Die Religion ist eine der Formen des gesellschaftlichen Bewußtseins; sie ist eine phantastische Widerspiegelung des menschlichen Seins in Natur und Gesellschaft, wobei die *irdischen* Mächte die Form von überirdischen, bzw. übernatürlichen persönlichen oder unpersönlichen Mächten angenommen haben, von denen *die Menschen sich abhängig fühlen und die sie daher zu beeinflussen suchen, sich geneigt machen wollen, denen sie sich in ehrfürchtiger Scheu nähern* und deren angenommenes Sein mitbestimmend wirkt beim Denken und Handeln der Menschen.»

Denn der Mensch hat sich die Götter nach seinem eigenen Bilde geschaffen und glaubt, von diesen seinen Phantasiegebilden selbst erschaffen worden zu sein. Aber nicht nur er, der Mensch, sei ein Geschöpf eines übernatürlichen, allmächtigen, oft genug persönlich gedachten Wesens, sondern auch die ihn umgebende Umwelt, die Sonne, die Sterne, der Mond, die Planeten, das ganze Milchstraßensystem sei ein Werk einer *göttlichen* Schöpfung, deren Allmacht und deren Gesetzen die Erde, das Sonnensystem und der ganze Kosmos unterstellt sind. Jedes Forschen und Fahnden nach den Ursachen und den Ge-